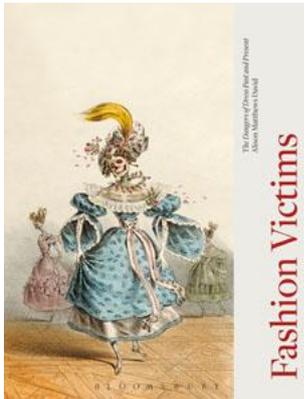




netzwerk mode textil

Matthews David, Alison: Fashion Victims. The Dangers of Dress Past and Present. London/New York, Bloomsbury, 2015. 225 S., zahlr. farb. Abb. ISBN 978-1-8452-0449-5



Fashion victims, Menschen, die an jedem Modewandel aus Überzeugung oder teils unfreiwillig partizipieren, die sich Modedesigner*innen unterwerfen oder ihren eigenen leidenschaftlichen Vorstellungen von ‚Mode‘ exzessiv frönen und deren Bekleidungsaufwand überproportional ist, stehen nicht im Mittelpunkt des Buchs von Alison Matthews David. Sie nimmt den Begriff wörtlich und beleuchtet die Gefahren, die von Bekleidung, Schuhen, sonstigen Accessoires sowie Schminke ausgehen, und zeigt in der Hauptsache Beispiele aus Frankreich, England und Nordamerika im 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert. Im Rahmen eines Projekts zu gefährlicher Bekleidung, die sowohl die Hersteller*innen als auch die Träger*innen tödlich bedroht, wirkte die Autorin als Ko-Kuratorin der Ausstellung „Fashion Victims: The Pleasures and Perils of Dress in the 19th Century“ im *Bata Shoe Museum Toronto*, die noch bis April 2018 zu sehen ist.

Das poetische Diktum, wonach die Mode die Schwester des Todes sei wie es 1827 bei dem Dichter Giacomo Leopardi (1798-1837) zu lesen war, nimmt die Autorin auf und weist darauf hin, dass Konsument*innen und Arbeiter*innen in der Bekleidungsindustrie Sklav*innen, Märtyrer*innen und Opfer von sozialen und ökonomischen Machtverhältnissen seien, wenn Erstere Bekleidung tragen, deren Material eine gesundheitliche Bedrohung darstellt und Letztere dazu gezwungen sind, unter lebensbedrohlichen Bedingungen zu arbeiten.

Der Einsturz des Fabrikgebäudes *Rana Plaza* 2013 markierte letztlich die größte Katastrophe der modernen Textilindustrie, deren Geschichte von enormen menschlichen Leiden geprägt ist, was die Autorin mit umfassenden Zeugnissen beschreibt. Giftige oder leicht brennbare Stoffe sowie weit ausladende, zu enge, unpraktische oder mit Ungeziefern und Krankheitserregern kontaminierte Kleidung brachten und bringen darüber hinaus auch die Träger*innen in Todesgefahr. Bis heute sind gesundheitsgefährdende Chemikalien in vestimentären Waren für Mensch und Umwelt problematisch.

Diese Blickrichtung auf Mode ist in sieben Kapiteln unter Bezugnahme auf literarische Texte und Mythen, Karikaturen, historische Dokumente und museale Objekte dargelegt. Die diver-

sen Abbildungen bereichern nicht nur den Text, sondern bieten zumeist einen anregenden Ausgangspunkt für die einzelnen thematischen Schwerpunkte.

Die ersten vier Kapitel sind unterschiedlichen Krankheitsherden in der Bekleidung gewidmet. Den Auftakt bilden die Bakterien, denen Soldaten der Napoleonischen Armee genauso wie Kämpfer im 1. Weltkrieg zum Opfer fielen. Denn die Militäruniformen waren permanent von verkeimten Kleiderläusen befallen. Weitere Krankheitserreger fanden sich ebenso in den langen, weiten Röcken und Überbekleidungsstücken von Frauen, mit denen Straßenschmutz in die Wohnungen transportiert wurde, sodass Viren und Bakterien aller Art Kleidungsstücke in geradezu gefährliche Gegenstände verwandelten. Im zweiten Kapitel stehen quecksilberhaltige Hüte zur Debatte, da verschiedene Quecksilberverbindungen ab Mitte des 18. Jahrhunderts bei der Herstellung von Hutfilzen weite Verbreitung fanden. Nicht nur die Hände der Hutmacher*innen waren bei diesen chemischen Prozessen und der anschließenden Weiterverarbeitung extremen Quecksilberbelastungen ausgesetzt. In den Atemwegen setzen sich zudem frei fliegende Härchen fest, sodass es zu massenhaften Vergiftungen kam, die sich an dem sprichwörtlichen „Hutmachersyndrom“ zeigten. Der „verrückte Hutmacher“ fand 1865 in Lewis Carrolls (1832-1898) „Alice im Wunderland“ als literarische Figur seinen Platz. (S. 62 ff.) Nicht nur in diesem Abschnitt sind zahlreiche historische Fallbeispiele pointiert und interdisziplinär ausgewählt, um die soziokulturellen, die medizinischen und insbesondere die wirtschaftlichen sowie geschlechterpolitischen Zusammenhänge rund um die Verwendung von im wahrsten Sinne des Wortes giftigen, sogar tödlichen Stoffen zu illustrieren.

Die weiteren zwei Kapitel behandeln die Problematik von Färbechemikalien, zu denen Arsenverbindungen zum Grünfärben und die für alle Farben einsetzbaren Teerfarbstoffe zählen. Zu Recht weist die Autorin darauf hin, dass unzureichend gesicherte Arbeitsplätze und Emissionen von giftigen Substanzen, die auch die Umgebung der Werkstätten kontaminierten, auf die ökonomischen Einzelinteressen der zumeist männlichen ‚Erfinder‘ und Hersteller*innen zurückzuführen sind.

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts als die Zusammenhänge zwischen Krankheitsbildern und grellfarbenen Kleidungsstücken ins Blickfeld medizinischer Untersuchungen rückten, gelangten diese ins öffentliche Bewusstsein, was den Teufelskreis von Innovationen nicht durchbrach: „The pace of innovation increased [...], and chemists played with formulations and chemical families to achieve a particular shade of blue or scarlet that was in style. The speed of change left civilian and military doctors, toxicologists, and even veterinarians scrambling to understand the chemical compositions of particular shades that were causing health problems.“ (S. 111) Durch ihre Eitelkeit und den unbedingten Wunsch, leuchtende Farben zu tragen, brachten sich die Träger/innen teils wissentlich in Gefahr und riskierten verheerende gesundheitliche Schädigungen.

Isadora Duncans (1877-1927) spektakulärer Unfall, bei dem die Tänzerin 1927 in Nizza ums Leben kam, weil sich ihr langer Schal bei einer Fahrt in einem Cabriolet um die Radachse wickelte und sie strangulierte, eröffnet thematisch das fünfte Kapitel. Die Behinderungen durch Kleidungsstücke, die im Falle von Fabrikarbeiter*innen besonders häufig tödliche Folgen hatten, wenn sich diese in den Maschinenteilen verfangen, werden in einer kurzen Zusammenfassung von unterschiedlichen Unglücken beschrieben, wobei auch deren modehistorischer Hintergrund erzählt wird.

Noch dramatischer sind die Dokumentationen der meist tödlichen Unfälle, die in den Reihen der Balletttänzerinnen zahlreiche Opfer forderten, wenn deren Kostüme, die aus leicht entflammbarem Tüll bestanden, bei Bühnenbränden im Feuer aufgingen. Welche Frauenbilder das ‚romantische‘ Tutu transportierte und welche Art von sexuellem Begehren auf und hinter den Ballettbühnen des 19. Jahrhunderts geweckt und von männlicher Seite ohne Rücksicht auf christlich-moralische Vorschriften auf Kosten der Ballerinen ausgelebt wurde, gibt die Autorin mit kritischem Impetus wieder. Aufgrund der allgegenwärtigen Präsenz von offenen Flammen, sei es als Heizung oder Beleuchtung, fingen zudem sowohl Ballroben als auch Nachtbekleidung schnell Feuer. Die Diskrepanzen, ob funktionale gegenüber modischer Bekleidung zu bevorzugen sei und wie der Massenmarkt für billige Ware auch von verantwortungslosen Unternehmer*innen mit minderwertigen Produkten erschlossen wurde, sind anhand von Karikaturen und Zeitungsartikeln nachvollziehbar.

Auch im letzten Abschnitt zur Herstellung von leicht entflammbaren Kunstseiden und Kämmen aus Cellulose wählt die Autorin zahlreiche Fallbeispiele, welche die vielschichtigen Verbindungslinien zwischen der Ausbeutung von Arbeiter*innen, der steten Lust an neuen Dingen, den ästhetischen und ethischen Implikationen von Produktion und Konsum von Modewaren nahebringen.

Das ‚Weiterleben der Modeopfer‘, die sich im 20. und 21. Jahrhundert mit gefährlichen Stoffen schmücken, ihre Kleidung mit giftigen Chemikalien reinigen lassen, sich mit vermeintlich heilsamen Textilien umgeben, gibt im Nachwort zu denken. Die permanente Gefährdung von Arbeiter*innen in heutigen Fabriken und die bisher noch nicht erfüllte Durchsetzung ‚grüner‘ respektive ökosozialer Mode, die weltweiter gesetzlicher Regelungen bedürfen würde, stehen dafür, dass die inhumanen Zustände in der Modeindustrie auch im digitalen Zeitalter noch nicht der Geschichte angehören. Als historische Dokumentation weist das Buch fundamental darauf hin.

Text: © Barbara Schmelzer-Ziringer

Barbara Schmelzer-Ziringer für *netzwerk mode textil e.V.* (online seit 08.02.2018)